

# 1 Hamburger Geschichte und ihre Wahrnehmung

aus:

## Hamburgs Gedächtnis – die Threse des Hamburger Rates

Die Regesten der Urkunden im Staatsarchiv der Freien und  
Hansestadt Hamburg

Bd. I: 1350–1399

Herausgegeben von Jeanine Marquard,  
Nico Nolden und Jürgen Sarnowsky

S. 1 – 6

Hamburg University Press  
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (open access). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Open access über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press –

[http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_Threse\\_1350-1399](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_Threse_1350-1399)

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <https://portal.dnb.de/>

ISBN 978-3-943423-12-9 (Printausgabe)

© 2014 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.elbe-werkstaetten.de/>

Covergestaltung: Julia Wrage, Hamburg

verwendete Abbildungen:

Vorderseite:

Goldbulle von Kaiser Karl IV. über die Einrichtung eines Pfingstmarktes in Hamburg, 25. Januar 1365, Staatsarchiv Hamburg, Bestand 710-1 I Threse I, Signatur C6(a)2

Rückseite:

Der Rat von Hamburg schließt einen Vertrag mit dem Domkapitel über den Bau der Scharthorkapelle, 31. Dezember 1371, Staatsarchiv Hamburg, Bestand 710-1 I Threse I, Signatur Kk61

Gefördert von der

**DFG** Deutsche  
Forschungsgemeinschaft

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Hamburger Geschichte und ihre Wahrnehmung.....</b>	<b>1</b>
1.1 Lücken in der Wahrnehmung des Hamburger Spätmittelalters.....	1
1.2 Die Relevanz Hamburgs am Ende des Mittelalters.....	2
<b>2 Forschungsstand.....</b>	<b>6</b>
2.1 Editionen zum spätmittelalterlichen Hamburg.....	6
2.2 Vorarbeiten und abgeschlossene Projektphase der Threse.....	8
2.3 Das langfristige Vorhaben zu den jüngeren Threse-Urkunden.....	11
<b>3 Bestand im Staatsarchiv Hamburg .....</b>	<b>12</b>
3.1 Bestandsgeschichte .....	12
3.2 Alte und neue Findmittel .....	20
<b>4 Richtlinien .....</b>	<b>21</b>
4.1 Vorgehensweise .....	21
4.2 Benutzerführung .....	27
4.3 Aufbau der Regesten .....	27
4.4 Datierung und Lokalisierung .....	31
4.5 Konventionen zur Regestierung .....	32
4.6 Indexierung .....	33
4.7 Äußerer Zustand .....	35
4.8 Sonder- und Grenzfälle .....	36
4.9 Zitierweise .....	37
<b>5 Abkürzungen .....</b>	<b>40</b>
<b>6 Tabellen .....</b>	<b>43</b>
<b>7 Editionen und Literatur .....</b>	<b>47</b>
7.1 Editionen .....	47
7.2 Nachschlagewerke .....	58
7.3 Literatur .....	61
<b>8 Regesten der Hamburger Threse .....</b>	<b>73</b>

## **Anhänge**

Kanzlei- Notariats- und Sonderzeichen.....	553
Personenregister.....	575
Ämter-, Berufs- und Institutionenregister.....	662
Sach- und Ortsregister.....	730

# 1 Hamburger Geschichte und ihre Wahrnehmung

## 1.1 Lücken in der Wahrnehmung des Hamburger Spätmittelalters

Wann immer die Hamburger Geschichte thematisiert wird, stehen die frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Entwicklungen der Stadt stark im Vordergrund. Zwar führen populäre wie auch wissenschaftliche Darstellungen die moderne Bedeutung Hamburgs zurecht auf wesentliche Ereignisse und Prozesse im 16. und 17. Jahrhundert zurück, doch wird daneben den Errungenschaften aus der mittelalterlichen Geschichte nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Auch das Hamburger Spätmittelalter steht im Schatten der neuzeitlichen Entwicklungen.

So blieben bislang Deutungslinien der Hamburger, der norddeutschen und der nordeuropäischen Geschichte gänzlich unbeachtet oder wurden nur unvollständig aufgearbeitet. Tatsächlich ist festzustellen, dass die Bedeutung Hamburgs schon im Mittelalter weit über die Stadtgrenzen hinaus reichte.

Als eine wesentliche Ursache dieser Defizite in der Forschung und der öffentlichen Wahrnehmung ist der schlechte Editionsstand der Quellen zur spätmittelalterlichen Geschichte Hamburgs auszumachen. Für das späte Mittelalter gilt die Überlieferung der Stadt in Forschungskreisen als unzureichend, nicht zuletzt infolge des großen Stadtbrandes von 1842, der große Verluste im städtischen Archiv verursachte.<sup>1</sup> Diese verbreitete Auffassung zur Überlieferung des Archivgutes verstellt jedoch den Blick darauf, dass diesem Großfeuer vor allem das Gebrauchsarchiv zum Opfer fiel. Im Bestand der *Threse I* des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg blieben dagegen die Stücke weitgehend erhalten.

Die *Threse* war jedoch auch einer der Archivbestände, die von den kriegsbedingten Auslagerungen zwischen 1943 und 1990 am stärksten betroffen

---

<sup>1</sup> Dazu s. Loose 2013, bes. S. 64.

<sup>2</sup> Staatsarchiv Hamburg (StAHH) 710-1 I Threse I.

waren.<sup>3</sup> So fanden sich nach 1945 oft nur Fotokopien anstelle der ausgelagerten Originale in dem Bestand. Teile des Bestandes kehrten in den neunziger Jahren aus sowjetischer Einlagerung überhaupt erst im Original nach Hamburg zurück, liegen nun jedoch wieder weitgehend durchgängig im Archiv vor.

Einige Stücke zwar sind nach diesen historischen Zäsuren im Original tatsächlich verschollen. Selbst von diesen können jedoch viele aller Erfahrung nach inhaltlich rekonstruiert werden. Der Grund hierfür ist, dass seit dem 18. Jahrhundert Abschriften von vielen Dokumenten angefertigt wurden, die heute der Bestand *Copiae Archivi*<sup>4</sup> des Staatsarchives vorhält. Überliefert sind uns heute jedoch nur die Abschriften, die im 19. Jahrhundert entstanden. Lücken in der Überlieferung oder Schäden am Textbild, die im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte fortschritten, können diese Abschriften oft ausgleichen.

Die in der Threse enthaltenen Dokumente versprechen neue Zugänge zur Geschichte einer europäischen Großstadt sowie ihrer Angelegenheiten, die ein weites norddeutsches Gebiet an Besitzungen und verschiedene Felder nordeuropäischer Interessen betrafen. Eine gründliche und zeitgemäße editions- und geschichtswissenschaftliche Aufbereitung der Archivalien ist daher nicht nur erforderlich, sondern muss bereits als überfällig bezeichnet werden.

### **1.2 Die Relevanz Hamburgs am Ende des Mittelalters**

Die geschichtliche Entwicklung Hamburgs zu erforschen, ist keineswegs nur eine reine stadthistorische Angelegenheit, sondern tangiert bereits im Mittelalter viele Themenbereiche, die weit über die damaligen städtischen Grenzen wie auch das heutige Stadtgebiet hinausführen. Natürlich liegen auch wesentliche Faktoren für die Entwicklung von Hamburg in der Frühen Neuzeit oder der Neuzeit. Die Stadt überflügelte nicht zuletzt durch ihre kreditgebende Rolle im Dreißigjährigen Krieg die Nachbarstädte Stade und Lübeck. Auch die Zuwanderung portugiesischer Sefarden spielte im 17. Jahrhundert eine wichtige Rolle für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Dennoch legten auch die Menschen im spätmittel-

---

<sup>3</sup> Allgemein s. Graßmann 2013.

<sup>4</sup> StAHH 741-1 Copiae Archivi.

terlichen Hamburg bereits solide Grundsteine für Macht, Wohlstand und Einfluss am Elbufer.<sup>5</sup>

Seit dem frühen Mittelalter war Hamburg ein Mittler für den Lübecker Handel. Die Stadt diente als Vorhafen für den Nordseehandel der Travestadt, um ihn über die Elbe abzuwickeln. Darüber hinaus fungierte Hamburg als regionaler Umschlagplatz für Waren. Die Ost-West-Achse des nordeuropäischen Handels zwischen der Nordsee und der Ostsee gewann jedoch an Bedeutung. Dieser jahrhundertlang dominante Handelsstrom transportierte eine Vielzahl an Waren von England und den Niederlanden über die Nordsee via Hamburg nach Lübeck, von dort in den Ostseeraum bis hin nach Russland und führte ebenso - dann mit anderen, im Westen und Süden benötigten Gütern - wieder zurück. Zunehmend profitierte auch Hamburg von dieser Stellung im Mittelpunkt der Warenströme.

Die Lebensader der Elbe bis zur Mündung von Gefahren für Handel sowie Leib und Leben freizuhalten, blieb daher stets ein wesentliches Anliegen der Hamburger. Es galt, den ständig veränderlichen Flusslauf und Sandbänke zu beobachten, Fallen von Strandräubern und Attacken von Piraten Einhalt zu gebieten, die konkurrierenden Elbhäfen wie Stade zu dominieren und zu verhindern, dass sich am wachsenden Wohlstand interessierte Fürsten und Regionaladlige wichtige Handelswege oder gar Herrschaftsbefugnisse einverleibten.

Im 14. und 15. Jahrhundert baute Hamburg deshalb seine Herrschaft über die Elbe bis zur Mündung aus und festigte sie. Dies gelang durch landesherrliche, kaiserliche und päpstliche Privilegien ebenso wie durch friedliche Käufe von Ländereien und Dörfern, aber auch durch handfestes militärisches Vorgehen wie am Ende des 14. Jahrhunderts im Alleingang gegen Ritzebüttel oder später im Falle von Bergedorf zusammen mit Lübeck. Die Unwägbarkeiten des Schiffsverkehrs in der tideabhängigen, unruhigen Elbe versuchte Hamburg zu entschärfen, indem Bauwerke wie der Signalurm von Neuwerk die Sicherheit für die Schifffahrt erhöhten. Verträge mit den Anrainern der Elbmündung versuchten, Plünderungen gestrandeter Schiffe und ihrer Güter einzudämmen, durch deren Regelungen Strandräuber und Plünderer eher zu Bergungshelfern mit festgeschriebener Entlohnungen wurden. Schließlich erlangte die Stadt in der zweiten Hälfte des

---

<sup>5</sup> Überblicke in Jochmann/Loose 1982; Postel 1986; Sarnowsky 1999.

14. Jahrhunderts auch ein kaiserliches Privileg, das Hamburg zum Strafverfolger von Strandräuberei und Piraterie entlang der Wasserwege und sogar von Überfällen an den Landstraßen erhob.

Doch auch in anderen Belangen konnte Hamburg beträchtliche Privilegien für sich gewinnen. Zahlreiche Rechte für die Bewirtschaftung des Umlandes, gerichtliche Befugnisse und nicht zuletzt Eigentum an Grund und Boden hatte der Rat den umliegenden Landesfürsten abtrotzen können - oder schlicht abgekauft. Je größer die Geldnot des Adels war, umso mehr wuchsen die Befugnisse der Hamburger. Auch im Kleinen finden sich in der Threse zahlreiche Land- und Geldgeschäfte, die nicht selten in den Besitz von Ratsherren kamen und später in städtische Besitzungen und Einkommen übergingen. Diese Vorgänge hatten nicht nur Folgen für die Stadt selbst, auch die regionale Entwicklung im norddeutschen Umfeld wurde davon beeinflusst. Der wirtschaftlichen Basis Hamburgs in späteren Zeiten wurden damit Grundlagen im späteren Mittelalter gelegt.

Obwohl die Elbstadt durchaus an der Politik der wendischen Städte und gemeinsamen hansischen Unternehmungen beteiligt war, kommt ihr Anteil daran im Fachdiskurs und der öffentlichen Wahrnehmung oft zu kurz. Zeugnisse dieser Einbindungen befinden sich ebenfalls unter den Dokumenten des Bestandes. Mit dem Aufstieg der Stadt zu einem mächtigen Handelskreuz ging auch ein wachsendes überregionales, politisches Interesse einher. Hamburgs Verflechtungen insbesondere im Handel mit England und Flandern ließen über hansische Angelegenheiten hinaus die diplomatische Bedeutung wachsen. Allerdings reagierte Hamburg deswegen verhalten auf Konflikte zwischen den Ostseestädten und der dänischen Krone. Stets stand zu befürchten, besonders der dänische König könnte die Elbe blockieren lassen.

Bis zur Reformation gewann die Elbstadt bereits enormen Wohlstand. Allerdings blieb war sie in den Anfängen lange eine reine Handelsstadt ohne nennenswerte eigene Produktion für den Export. Ihre Bedeutung lag stärker in der Verteilung von Waren aus und für das Hinterland entlang des Verlaufs der Elbe und ihrer Seitenflüsse. Von den Anrainern der Oberelbe gelangte Getreide auf die Märkte, dessen lukratives Umschlagrecht für den niederelbischen Raum die Hamburger verbissen verteidigten. Der Durch-



bruch in der Ausfuhr eigener Güter gelang der Elbstadt Anfang des 14. Jahrhunderts mit dem Hamburger Bier.<sup>6</sup> Es wurde im Nordseeraum sehr beliebt, wodurch Kapital an die Elbe floss. Dies stand einerseits für weitere Waren zur Verfügung, andererseits auch für den Landkauf und Geldgeschäfte. Ein florierender Rentenmarkt belegt erhebliche Wohlstandszuwächse.<sup>7</sup> Dafür finden sich auch viele Stücke unter den Archivalien, die davon zeugen.

Dennoch verlangte die erreichte, wirtschaftliche wie politische Position kontinuierlich danach, verteidigt zu werden. Lange konnten die Lenker der Stadt ihr Hoheitsgebiet über die Elbe sowohl gegen Piraten als auch gegen Landesherrn und Könige behaupten, auch wenn der hohe Aufwand gelegentlich die Grenzen der Belastbarkeit erreichte. So führten ab dem Jahr 1400 Feldzüge gegen friesische Piratenhäuptlinge letztlich 1453 fast zum totalen Bankrott der städtischen Finanzen.<sup>8</sup> Der Plage wurde man durch die militärischen Expeditionen ohnehin kaum Herr, so kehrte das Phänomen bis in die Frühe Neuzeit immer wieder zurück. War der Ausbau der Elbherrschaft auch ein finanzielles Wagnis, mussten die Verantwortlichen die schweren Schäden an der Wirtschaft durch Piraterie dagegen stellen.

Anfangs gelang es auch, die territoriale Herrschaft gegen landesherrliche Begehrlichkeiten und noch höhere Gewalten zu bewahren. Viele Kräfte hätten die Hamburger Machtfülle gern wieder beschnitten und von der wirtschaftlichen Leistung der Stadt profitiert. Am Ende des späten Mittelalters wurde deren Position zunehmend stärker. Formal unterstand die Elbstadt ursprünglich den holsteinischen Grafen. Förderten die Schauenburger anfangs noch das Wachstum der Handelsstadt, so versuchten sie schließlich, die Macht Hamburgs wieder zurück zu drängen. Als im 15. Jahrhundert die Territorien im Allgemeinen bedeutender wurden, wuchs auch in Holstein der Drang, ehemals verpfändetes und verkaufte Rechts- oder Sachgut wieder einzuwerben. Nach dem Tod des letzten Schauenburgers 1459 fiel Holstein allerdings an Dänemark. Hamburg geriet dadurch in ein schwankendes Spannungsfeld zwischen der dänischen

---

<sup>6</sup> Blanckenburg 2001, S. 33-63.

<sup>7</sup> Eine kollektives Forschungsprojekt stellte diese Entwicklungen für verschiedene Zeitalterschnitte dar: Baum/Sprandel 1972; Richter 1971; Wenner 1972 und Baum 1976. Eine Lücke verblieb für 1490-1529. Die spätere Zeit betrachtete Lorenzen-Schmidt 1979.

<sup>8</sup> Gabriellsson 1982, S. 151.

Krone als Landesherrn und der Zugehörigkeit zum deutschen Kaiserreich. Der territorialherrschaftliche Einfluss an der Elbe wie die kaufmännischen Interessen stellten die Hamburger nun in noch größere wirtschaftliche und politisch-diplomatische Zusammenhänge Europas. In deren schwankenden Konstellationen gelang es, eine erstaunliche politische Selbständigkeit zwischen dem Kaiserreich und den aufstrebenden Skandinaviern für die Stadt zu erreichen. Trotz aller politischen und militärischen Sorgen hatte Hamburg im 15. Jahrhundert quasi die Stellung einer reichsfreien Stadt erlangt.

Im Zuge der Reformation geriet jedoch auch Hamburg in große Spannungen im Inneren wie nach außen. Um diese zu lösen, bat Bürgermeister Johann Wetken im Jahr 1528 Martin Luther, er möge seinen Vertrauten Johannes Bugenhagen entsenden. Dieser sollte zwischen den Konfessionen vermitteln. Unter dessen Leitung entstand so eine protestantische Kirchenverfassung für Hamburg, die 1529 in Kraft trat. In dieser Zäsur der Hamburger Geschichte kann auch der Abschluss des späten Mittelalters in Hamburg gesehen werden. Die erheblichen wirtschaftlichen und institutionellen Umwälzungen der Zeit schufen neue Grundlagen für die Stadt. Mit diesem Jahr schließt daher auch der Zeitraum, der durch das Regestenprojekt als langfristiger Rahmen für die Erfassung der spätmittelalterlichen Überlieferung gesetzt wird.